

zeitfenster

Hanns Eisler

„Ich bin, wenn ich an Hanns Eisler denke, von tiefer menschlicher Ehrfurcht davon erfüllt, was das Ringen seines Lebens um die künstlerische Wahrheit ausstrahlt.“ (Georg Lukács)

Jury Everhartz

Johannes Eisler wird 1898 geboren, er wächst in Wien auf. 1916 entsteht im Schützengraben eine erste Komposition, *Gegen den Krieg*. Sein prägendes Bekenntnis: „Musik ist eine Gedankensprache, keine Esoterik!“ Wieder in Wien nimmt er Kompositionsunterricht bei Arnold Schönberg, der ihn ohne Honorar – zeitweilig gar in sein Haus – aufnimmt. „Bei Schönberg lernte ich Redlichkeit in der Musik, Verantwortlichkeit und das Fehlen von jeder Angeberei.“ In Schönbergs Verein für musikalische Privataufführungen werden keine Honorare gezahlt, Eisler freut sich: „Frei von Profitsucht und Pressezwist!“ Noch mehr Idealisten findet er in den beiden Arbeiterchören, die er zu dieser Zeit leitet. Darüber kommt es allerdings zu Spannungen mit dem bürgerlichen Schönberg: „Sobald Sie zwei warme Mahlzeiten am Tag haben, werden Sie sich den Sozialismus wieder abgewöhnen!“ Eisler denkt nicht daran. Er will mit seinen Arbeitern keine Werke mehr aufführen, „deren Wert im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Beliebtheit steht.“ Schließlich fasst er einen Entschluss: „Ich schreibe keine moderne Musik. Bis auf Äußerlichkeiten habe ich nie etwas von dieser Technik verstanden. Das ist keine Musik.“ Nach dem Bruch folgt er 1925 den Geschwistern nach Berlin. Dort ist er mit massiveren sozialen Spannungen als in Wien konfrontiert. Die Welt der bürgerlichen Privatheit erscheint ihm absurd, er vertont Texte von Morgenstern und engagiert sich in der Berliner KP. Mit dem Liederzyklus *Zeitungs Ausschnitte* schreibt er ein erstes umfangreiches, politisch engagiertes Werk im Stil der „Musik der Straße, das schockierte das Publikum ganz enorm!“ Er schreibt Kritiken für die Rote Fahne und tritt der Agitproptruppe Das Rote Sprachrohr bei. Viele seiner Werke wie das *Kominternlied* oder das *Solidaritätslied* gehören schon zum Allgemeingut der sozialistischen Bewegung. 1930 trifft er auf Bertolt Brecht, dessen enger Weggefährte er wird. Gemeinsam schreiben sie *Die Maßnahme*, ein Lehrstück. Wegen des radikalen Endes – dem Tod des



Eisler 1950er. Archiv Dr. Jürgen Schebera/Berlin © neumgraf.de

Einzelnen, wenn er sich gegen das Kollektiv stellt – sperren Brecht und Eisler dieses Stück, das seither nur drei Mal wiederaufgenommen wurde, zuletzt 2002 von der Neuen Oper Wien im Jugendstiltheater. Brecht und Eisler stehen 1933 auf den vordersten Plätzen der Schwarzen Liste, beide gehen ins Exil. Eisler findet ein Engagement an der New School for Social Research in New York, muss aber vorsichtig sein, da jede kommunistische Betätigung mit Ausweisung bedroht ist. In Hollywood dreht er mit Fritz Lang *Hangmen also die* und mit Brecht *Furcht und Elend des Dritten Reiches*. Gemeinsam mit Theodor W. Adorno schreibt er ein Buch *Komposition für den Film*. 1948 wird Eisler vor den Ausschuss für unamerikanische Umtriebe zitiert. Mutig sagt er dort: „All members of the Communist Party were heroes. I have never been a hero, I'm composer.“ Trotz prominenten Protestes wird er ausgewiesen. Nach vergeblicher Hoffnung auf eine Professur in Wien geht er nach Ostberlin, wo er begeistert empfangen wird. Für die neue Hymne der DDR *Auferstanden aus Ruinen* erhält er den Staatspreis 1. Klasse und wird Professor an der Deutschen Akademie der Künste. Hoffnungsvoll schreibt er: „Vielleicht wird die Musik wieder einen freundlicheren und freudigeren Charakter annehmen nach dieser Periode der Unlust und Qual mit sich selbst.“ Und: „Die Schönbergschule wird jetzt geschlossen – die jüngeren Jahrgänge fallen durch.“ Trotzdem gibt es Schwierigkeiten. Das Regime ist eher auf Konsolidierung der Verhältnisse als auf Fortgang der Revolution bedacht. Auch dem Plan einer großen Deutschen Nationaloper, *Faust*, steht die Führung der DDR nicht wohlwollend gegenüber. Eisler schreibt das Libretto selbst, beginnt aber nicht mit der Komposition. In Wien – Eisler war zeit seines Lebens Österreicher – erleidet er 1960 einen Herzinfarkt und stirbt 1962 in Berlin. Sein Vermächtnis: „Eines Tages wird die Kunst wieder werden, was sie heute nur in der niedrigsten Form ist: Spaß, Vergnügen und Zerstreuung.“